



ren Element Internationaler Beziehungen geworden.

Es ist das Gebot der Stunde, darauf verwies Erich Honecker bereits 1983 auf der Internationalen Karl-Marx-Konferenz, daß alle Kräfte, die den Frieden wollen, ungeachtet politischer Programme, weltanschaulicher Positionen und religiöser Bekenntnisse, über Klassenschranken hinweg Zusammenwirken, um die Menschheit vor der nuklearen Katastrophe zu bewahren. Das ist das Ziel der Friedenspolitik der sozialistischen Staaten.

Wenn auch die internationale Situation nach wie vor kompliziert ist, so wurde doch mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden zum Vertrag über die Beseitigung der sowjetischen und amerikanischen Mittelstreckenraketen ein erster Schritt in Richtung nuklearer Abrüstung getan. Die auf dem jüngsten Moskauer Gipfeltreffen aufgezeigten Perspektiven für die europäische wie weltweite Entwicklung beweisen, daß eine Welt mit weniger Kernwaffen, eine Welt ohne Kernwaffen möglich ist.

Auch die im Rahmen der KSZE getroffenen Übereinkommen über Vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen, die sich bereits bewähren, sind ein Beispiel für neuartige Formen und Verfahren in den Beziehungen zwischen kapitalistischen und sozialistischen Staaten. Gleiches

trifft auf die Art und Weise zu, wie an die politische Lösung eines solchen Konfliktes wie Afghanistan herangegangen wird, was zweifelsohne einer weltweiten Entspannung dient.

Ausdruck dessen sind unter anderem die Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA über den rigorosen Abbau der strategischen nuklearen Offensivpotentiale beider Staaten, die Vorschläge für die Beseitigung von Asymmetrien in einzelnen Waffensystemen bei Beachtung der Gleichheit und gleichen Sicherheit, für umfassende und neuartige Maßnahmen zur Kontrolle von Abrüstungsschritten, für den Vergleich von Militärdoktrinen und ihre defensive Ausrichtung, für Moratorien sowie kern- und chemiewaffenfreie Zonen als Schritte zu einer kern- und chemiewaffenfreien Welt. Und es geht um ein umfassendes internationales Sicherheitssystem, das nicht nur den militärischen, sondern auch den politischen, wirtschaftlichen und humanitären Bereich umfaßt.

Den objektiven Erfordernissen unserer Zeit widerspricht dagegen das Festhalten der NATO-Staaten an der antikommunistischen Bedrohungslüge und der sich darauf gründenden Abschreckungsstrategie, die den Einsatz von Nuklearwaffen kaltblütig einkalkuliert und dem Wettrüsten immer neue Impulse

verleiht. Es zeigt sich auch darin, daß NATO-Generale und -Politiker fordern, die Liquidierung der Mittelstreckenraketen durch Modernisierungen bei bestehenden und durch Indienststellung neuer Waffenarten zu kompensieren.

Wenn heute Sicherheit unteilbar ist - und darin sind sich alle realistischen Kräfte einig -, dann stehen alle Versuche aggressiver imperialistischer Kreise, eine militärstrategische Überlegenheit zu erlangen, dem entgegen. Die Logik des nuklear-kosmischen Zeitalters erfordert vielmehr den bewußten Verzicht aller Staaten auf politische Ziele, die mit friedlichen Mitteln nicht zu realisieren sind - wie etwa die Überwindung sozialökonomischer Verhältnisse oder politischer Strukturen in anderen Ländern, so wie es sich beispielsweise die USA in Nikaragua zum Ziel gesetzt haben.

Es zeigt sich: Vor allem in den imperialistischen Staaten existiert ein großer Nachholebedarf, auf neue Weise die internationalen Beziehungen zu gestalten. Deshalb ist es notwendig, daß sich die unterschiedlichsten Kräfte der Vernunft immer energischer für eine Welt mit weniger Waffen, in der Entspannung und nicht Konfrontation dominiert, einsetzen.

Werner Flach
Hauptabteilungsleiter im Institut für
Internationale Politik und Wirtschaft der
DDR